

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 289 (2016)

Artikel: Wer ist Shakespere?
Autor: Gerber, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer ist Shakspere?

Was aussieht wie ein Druckfehler, ist lediglich eine alte Schreibweise des bekannten Namens, dessen Träger vor 400 Jahren, genauer am 23. April 1616 nach dem julianischen Kalender, gestorben ist. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts konnte man sich nicht darauf einigen, wie der Name korrekt zu schreiben sei, zumal von Shakespeares Hand lediglich sechs schwer lesbare Unterschriften existieren und auch auf den gedruckten Ausgaben seiner Werke der Name unterschiedlich buchstabiert wurde, wie etwa «Shaxper» oder «Shakspeare». Solche Variationen waren zu jener Zeit nicht unüblich. Doch auch sonst hat der grosse Engländer

einige Rätsel

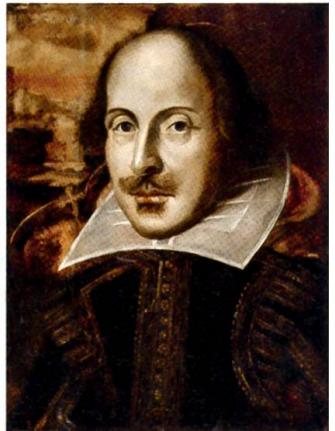
hinterlassen. So gibt es von ihm keine privaten schriftlichen Zeugnisse, man muss sich deshalb an die wenigen offiziellen Dokumente halten. Zahlreiche Biografien sind geschrieben worden, und häufig wurden die Lücken durch Vermutungen oder Hörensagen ergänzt. Der störende Umstand, dass über einen so berühmten Mann so wenig gesicherte Tatsachen bekannt sind, hat manchen Schreiber zum Dichten verleitet. Sicher bekannt ist immerhin seine Herkunft: Er war der Sohn von John Shakespeare, einem Handschuhmacher, und der Mary Arden, einer Tochter aus wohlhabendem Haus, und das älteste überlebende von acht Kindern. Getauft wurde er am 26. April 1564, somit dürfte er am 23. April geboren sein. Sein Geburtshaus in Stratford-upon-Avon, 160 Kilometer nordwestlich von London, wird heute vom Shakespeare Birthplace Trust unterhalten. Der Vater war eine Zeitlang Gemeinderat und Gerichtsherr. In dieser Zeitperiode traten mehrmals wandernde Schauspieltruppen im Städtchen

auf. So kam der junge William wohl erstmals mit dem Theater in Kontakt.

Über seine Schulbildung ist nichts bekannt. Doch kann man aus seinen Werken indirekt schließen, dass er die King's New School in Stratford besucht haben könnte, in welcher unter anderem Latein unterrichtet und auch Theaterstücke gelesen und aufgeführt wurden. Die Anforderungen an die Schüler scheinen jedenfalls hoch gewesen zu sein.

Mit 18 Jahren heiratete er 1582 die 26-jährige Anne Hathaway, und sechs Monate später wurde die erste Tochter geboren. Zwei Jahre später kamen Zwillinge zur Welt: ein Knabe, der mit elf Jahren starb, und ein Mädchen, das, wie die ältere Schwester, den Vater lange überlebte.

Von 1585 bis 1592 klafft eine Lücke in der Biographie. Womit Shakespeare sich beschäftigte, bevor er in der Londoner Theaterszene auftauchte, darüber ist viel spekuliert worden. So soll er beim Wildern erwischt worden sein, worauf er Stratford verlassen musste. Andere wollten wissen, er habe als Lehrer auf dem Land gewirkt, wieder andere, er habe sich einer wandernden Theatertruppe angeschlossen und sei mit dieser nach London gelangt. 1592 taucht sein Name in einer Schmähchrift auf, verfasst von einem Konkurrenten, der ihm seinen Erfolg als Stückeschreiber missgönnte. Daraus kann man schliessen, dass er in der



William Shakespeare

Londoner Theaterszene

bereits gut bekannt war, möglicherweise schon seit einigen Jahren. 1594 war er Teilhaber an einer Theatertruppe, die vom Lordkanzler gesponsert wurde. Diese baute 1599 ein eigenes Theater, das «Globe», dessen Kopie heute in London zu besichtigen ist. Die Truppe wurde nach 1603 vom neu gekrönten König Jakob I., dem Nachfolger von Elisabeth I., adoptiert und hieß fortan «The Kings Men». Shakespeares Stücke erschienen bald im Druck und trugen zu seiner Bekanntheit bei, wovon auch seine Mitspieler profitierten. Wann er zu schreiben begann, ist ungewiss, sicher ist, dass er dank seiner Tätigkeit als Autor und Schauspieler zu beträchtlichem Wohlstand gelangte. So konnte er sich im Jahr 1597 das zweitgrößte Haus von Stratford leisten. Fortan wechselte er zwischen London, wo er weiterhin Theater spielte und Stücke schrieb, und seiner Heimatstadt, in der er sich als Händler und Produzent von Getreide und Heu betätigte. 1613 kaufte er ein Haus in London als Kapitalanlage. Nach 1610 schrieb er nur noch wenig, und nach 1613 sind keine Stücke von ihm mehr bekannt.

Einen Monat vor seinem Tod verfasste er sein Testament, in dem er sich als «bei guter Gesundheit» bezeichnete. Wie und warum er starb, steht nirgends geschrieben, möglicherweise fiel er einer Typhusepidemie zum Opfer. Sein früher Tod wurde von den zeitgenössischen Kollegen allgemein bedauert. Er wurde im Chor der Dreifaltigkeitskirche in Stratford-upon-Avon beigesetzt. In der Grabschrift wird jeder verflucht, der seine Gebeine entfernen sollte. So liegt er heute noch dort. An der Kirchenwand wurde ein Grabmonument errichtet. Inzwischen stehen auf der ganzen Welt

Shakespeare-Denkäbler, zum Beispiel in Weimar oder in der Westminster Abbey.

1623 erschien, von zwei Freunden herausgegeben, die erste

Gesamtausgabe seiner Werke

im Folioformat. Sie enthält 36 Dramen, nämlich 14 Komödien, 12 historische Stücke und 10 Tragödien. Zwei weitere Stücke sind darin nicht enthalten. Die Fachleute sind sich einig, dass Shakespeare nicht alle Dramen allein geschrieben hat. Das trifft besonders auf die frühen und die letzten zu. Zusammenarbeit war damals nichts Ungewöhnliches. Auch weichen früher gedruckte einzelne Texte von der Folioausgabe ab. Shakespeare selber hat seine Stücke wahrscheinlich immer wieder umgearbeitet. Doch seiner Berühmtheit und seinem Nachruhm hat dies keinen Abbruch getan. Die elisabethanische Epoche war eine Zeit des Aufbruchs, das Theater verliess die moralisierenden und akademischen Gleise und entwickelte neue Formen, zeigte menschliche Gefühle und tief gehende Probleme, oder auf der



Shakespeare-Theater in London

anderen Seite komische Intrigen und witzige Wortspiele. Die Stoffe nahm er aus früheren Stücken, aus der Geschichte, aus Chroniken, selbst aus römischen Quellen. Bei durchschnittlich zwei Stücken pro Jahr blieb wenig Zeit zum Neu-Erfinden. Immerhin kommen im gesamten Werk ungefähr 1000 Charaktere vor.

Neben den Dramen schrieb Shakespeare 154 Sonette und mehrere längere Gedichte. Eine Quelle für Vermutungen bilden die Sonette, denn man weiss nicht, wer darin angesprochen wird. War es ein junger Mann oder die geheimnisvolle «Dark Lady»? Überhaupt hat es die Nachwelt bis heute beschäftigt, dass vom ganzen Werk kein einziges Manuskript erhalten ist. 230 Jahre nach seinem Tod ist sogar der Verdacht aufgekommen, Shakespeare sei gar nicht der Autor, sondern er habe bloss als Strohmann gedient für einen gelehrten Adligen, der sich nicht öffentlich zum anrüchigen Metier des Komödianten bekennen wollte. Man traute ihm weder seine Kenntnisse der Quellen zu noch seinen enormen Wortschatz. Dabei haben viele seiner Zeitgenossen, die ihn bestens kannten, schon damals sein Genie gepriesen. Auch konnten die Zweifler sich nicht einigen, wer anders als Autor in Frage käme, und ihre Argumente sind ziemlich weit hergeholt. Die grosse Mehrheit der Wissenschaftler hält denn auch nichts davon. Eines ist sicher: Wer auch immer der Autor ist, seine Werke sind heute so frisch und berührend wie vor 400 Jahren. «Hamlet», «Julius Caesar», «Othello», «Romeo und Julia», «Ein Sommernachtstraum», «Was ihr wollt» – die Aufzählung lasse sich fortsetzen – wurden in viele Sprachen übersetzt und werden weltweit gespielt.

Besondere Berühmtheit erlangte Shakespeare 150 Jahre nach seinem Tod in Deutschland. Begabte Schriftsteller wie Christoph Martin Wieland übersetzten seine Werke, gerade als die Bewegung des

«Sturm und Drang»

mit ihrem Geniekult aufkam, und die Zeitgenossen sahen in ihm das grosse Vorbild, dem nachzueifern sie sich vornahmen. Unter seinem Einfluss schrieb Goethe den «Götz von Berlichingen», und im Jahr 1771 hielt er eine Rede zum Shakespeare-Tag, in der er sagte: «Shakespeares Theater ist ein schöner Raritätenkasten, in dem die Geschichte der Welt vor unseren Augen an dem unsichtbaren Faden der Zeit vorbeiwallt. [...] Shakespeare, mein Freund wenn du noch unter uns wärest, ich könnte nirgend leben als mit dir.» Ebenso gross war die Wirkung des englischen Vorbilds auf Friedrich Schiller, als er zehn Jahre später die «Räuber» schrieb, ein Stück, das gewaltiges Aufsehen erregte. Unter seinem Eindruck schrieb ein Rezentsent: «Haben wir je einen deutschen Shakespeare zu erwarten, so ist es dieser.» Und der originelle Ulrich Bräker (der arme Mann aus dem Toggenburg), bekannt durch seine Lebenserinnerungen, hat in einem Büchlein 1780 alle Stücke von Shakespeare besprochen.

Die bekanntesten Übersetzungen sind in der Romantik entstanden; diejenigen von Friedrich Schlegel und Dorothea Tieck werden noch immer gelesen. Überhaupt entwickelte sich in der Romantik die Auffassung, die Deutschen hätten eine besondere Affinität zu Shakespeare, sein Werk stehe der deutschen Seele näher als der englischen. So wundert es nicht, dass die weltweit erste Shakespeare-Gesellschaft in Weimar gegründet wurde, und zwar 1864, anlässlich des 300. Geburtstags. Ehrenpräsident ist heute der britische Schauspieler und Regisseur Kenneth Branagh, bekannt durch seine Shakespeare-Verfilmungen. Was beweist, dass Shakespeare nach wie vor aktuell ist.